

Die alltägliche Zerreißprobe

Die Zornedinger Firma GWP hat sich auf Werkstoffprüfung spezialisiert und hat renommierte Kunden

Zorneding ■ Bill Gates hat den Grundstein für sein Imperium in einer Garage gelegt. Die Werkstoffprüfer der GWP in Zorneding auch. In der vergangenen Woche hat die Firma mit ihren heute 13 Mitarbeitern ihr 30-jähriges Jubiläum gefeiert. Schon längst ist sie Garage und Keller, wo sie der Vater des heutigen Geschäftsführers Julius Nickl, ein Professor für Metallchemie, einst gründete, entwachsen und in helle Räume im Pörringer Gewerbegebiet verlegt worden. Aber die Atmosphäre der Tüftlerwerkstatt ist geblieben: Neben der Vitrine, in der ein Querschnitt der

geprüften Werkstücke ausgestellt ist – von einem Katalysator über eine Hüftprothese bis hin zu beschichteten Gefäßimplantaten – steht eine schlichte grüne Schiefertafel. Auf der sind verschlungene Kreispeile, Formeln und Anmerkungen zu sehen. Nickl, der selbst an der Züricher Elite-Uni ETH promoviert hat, will im Reich zwischen den beiden Rasterelektronenmikroskopen und dem Versuchslabor mit seinen Computern und Messgeräten auf die bewährte Lowtech nicht verzichten. Auch nebenan im Labor verrichtet bewährte Technik gute Dienste: Ein

schlichter Dampftopf dient für Versuche als „Gasquelle“. Es herrscht Aufbruchstimmung bei der Gesellschaft für Werkstoffprüfer, die an den Schnittstellen von Physik, Verfahrenstechnik und Metallurgie eine lohnende Nische gefunden hat. Das Credo: „Je komplizierter, desto besser.“ Oder auch, wie Nickl verschnitzelt sagt: „Je komplizierter, desto billiger.“ Namhafte Firmen wie BMW, Audi, Siemens oder Bosch gehören zum Kundenkreis. Und wenn es knifflig wird, dann melden die sich oft in Zorneding. So wie die Automobilfirma, die eine Hebeleinheit schick-

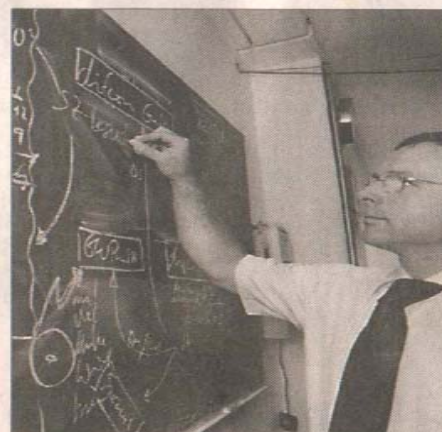
te. Nachts war bei einigen Limousinen das Licht ausgefallen. „Bei so etwas muss der Fehler ganz schnell gefunden werden“, sagt Nickl. Denn einem Autobauer droht sonst im schlimmsten Falle die sofortige Stilllegung der ganzen Modellreihe – und so etwas wird teuer.

Meistens aber geht es bei den Versuchen um die Wechselwirkung von Gas und Festkörpern. So wie bei dem elektrischen Rasierer. Der sollte wasserdicht werden und mit Metallhydrid-Akkus betrieben werden. Bei Überladung solcher Akkus aber kann Wasserstoff freigesetzt werden. Und wenn dieser aus einem wasserdichten Gehäuse nicht entweichen kann, droht im Extremfall eine kleine Explosion. Die Aufgabe von GWP war es, Größe und Bauart der erforderlichen Goretex-Membran zu berechnen und zu testen. Die Firma begleitet auch die Entwicklung von Airbags. Bei denen müssen dünne Membranen gasdicht aufgeschweißt werden. Sogar Scotland Yard rief ratsuchend in Zorneding an. Genauer darf Nickl aus Geheimhaltungsgründen nicht verraten.

Julius Nickl hat eine „Vision“: Bald soll sich eine eigene Abteilung um Kunststoffe kümmern. Denn jenseits des Metalls stößt auch eine innovative Firma wie GWP noch immer an ihre Grenzen. *Stefan Salger*



An die Grenze und darüber hinaus: Max Diederling, Metallograph und Werkstoff-Leiter, an einer Zugprüfmaschine. Fotos (2): Salger



Tüftler an der Schiefertafel: GWP-Geschäftsführer Nickl.